

Majestät der Landschaft wie des Leeren sowie das kindliche Welterleben in einer bestimmten Phase, teilen. Ein Rahmensystem kann diese schützende Ordnung noch betonen, bestimmte Bildabschnitte wie in den Beispielen aus der chinesischen Malerei können ein räumliches Kontinuum mit Kräften andeuten, aber dennoch überwiegt das Konfrontationsmoment auch hier, und der Bedeutungsindex, der die metrischen Verhältnisse des Bildraums auch in der Chinesischen Kunsttheorie dieser Zeit festlegt, scheidet menschliche Figuren von Landschaftselementen.

Der Objektbezug des Verhaltens in diesem Konnex ist als handelnde Antwort auf die Konfrontation mit dem Menschen überlegenen Gestalten und Phänomenen bestimmt, also als ein Anpassungsverhalten, das sich als Mittel etwa auch der Zeremonie bedienen kann. Für die gesellschaftliche Ordnung impliziert das die beherrschende Stellung derjenigen, die in der Begegnung mit diesen Mächten sich richtig verhalten. Daß das menschliche Individuum in seiner Entwicklung unterschiedlichen Verhaltenskonfigurationen angehört, zeigt Nitschke anhand von Kinderzeichnungen: dem Partizipationsverhältnis und seiner Zeitimplikation geht die Konfigurationsbeziehung voraus.

7. Unser Überblick über die Fülle des Materials, das Nitschke in seinem Buch heranzieht, konnte nur ein summarischer sein. Die Herausarbeitung der engen Beziehung, die sich zwischen dem Ansatz des Autors und einer umfassenden semiotischen Theorie feststellen läßt und deren Konturierung Hauptzweck dieser Besprechung ist, dürfte gezeigt haben, welch weites und weithin noch unbearbeitetes Forschungsgebiet sich der Semiotik in ihrer Anwendung auf sozio-kulturelle Phänomene erschließt. Dieses Buch muß als wertvolle Anregung für diesen Zweig der Semiotik betrachtet werden, insbesondere auch deswegen, weil bislang nur die strukturalistische, nicht aber die an Peirce orientierte Semiotik diesen Realitätszusammenhang zu analysieren versucht hat.

Selbstverständlich ließe sich gegen den Versuch, solche Invarianten herauszuarbeiten, wie sie Nitschke aufzeigt, einwenden, dies bleibe letztlich spekulativ; aber das Objekt der historischen Überlieferung ist immer - ebenso wie das der ästhetischen - nicht nur der feststellenden, sondern auch der verstehend-interpretierenden Untersuchung ausgesetzt.

Udo Bayer

Brigitte Mühlen-Achs, FILMSPRACHE UND WIRKLICHKEIT.

Zur Wirkung von filmischen Unterrichtsdokumenten. Ehrenwirth Verlag, München 1977. ISBN 3-431-01867-X

Der Einsatz von audiovisuellen Medien als Medien der Mitschau im Unterricht gehört heute zu den viel diskutierten Vorhaben der pädagogischen Wissenschaft. Von der Mitschau erhofft man, einen objektivierenden Weg zur komplexen Erfassung der aktuellen pädagogischen Interaktion zu finden. Die vorliegende Arbeit versucht, die Wirklichkeit dieser Objektivierung und Komplexität, die hypothetisch durch die "Objektivität" des Filmmediums gegeben sein sollte, exemplarisch zu überprüfen.

Die Autorin hatte sich entschieden, filmsemiotische bzw. filmsemiotologische Argumente in ihr methodisches Vorgehen einzubeziehen. Zu diesem Aspekt ihrer Arbeit möchte ich hier Stellung nehmen. Frau Mühlen-Achs stützt sich auf die filmsemiotologischen Arbeiten von Metz, Eco und Knilli (Hrsg.) und ist daher von vornherein den Schwächen dieser semiotischen Lehren ausgeliefert. Mit dem Hinweis auf den Unterschied zwischen der Peirceschen Basistheorie und

ihrer Aufarbeitung und Erweiterung durch die "Stuttgarter Schule" - und allen anderen Semiotiken, könnte ich gewiß die Auseinandersetzung an dieser Stelle abbrechen. Doch gerade die Tatsache, daß es heute immer noch uninformierte Autoren, Verlage und Verleger gibt, die semiotische Literatur produzieren, als ob es nie einen Ch.S. Peirce gegeben hätte (Lotmann/Syndikat, Resnikow/Syndikat, Eco/Suhrkamp/ u.a.), und die immer noch in einer "vorkopernikanischen" Weise semiotische Wissenschaft verbreiten dürfen, macht eine, wenn auch eingeschränkte Diskussion mit diesen Neuerscheinungen notwendig.

Zunächst erscheint die Frage nach den Eigenschaften und Determinanten des Filmmediums relevant. Die Autorin stellt sie mit Recht sowohl anfangs als auch bei der abschließenden Auswertung in den Vordergrund. Aus semiotischer Sicht ist natürlich jedes Medium die Einheit von Trägersystem und Zeichenrealisation. Seine Zeichen verfügen über systemimmanente Codes und ihre "Botschaft" ist nicht buchstäblich das Medium (McLuhan), sondern die Gesamtheit der identifizierten Zeichen des Interpretantenbezugs, bzw. des Interpretantenfeldes, d.h. die Grade der Repräsentation (Bense), bzw. die durch das Trägersystem hervorgebrachte Charakteristik der Zeichenklassen. Die manipulativen Eigenschaften des Filmmediums, trotz maximaler Zurückhaltung der Regie und der Kameraführung (gemeint ist hier: während der Mitschau), werden in der Auswertung spezifiziert, doch ich habe den Eindruck, daß in der vorliegenden Arbeit die Kriterien, die dazu führten, nicht mehr semiotischer sondern rein filmologischer, bzw. psychologischer Natur gewesen sind.

Das Thema der sog. "Filmsprache" (S. 15) läßt sich mit den Argumenten von Metz, Eco oder Barthes nicht aus der Sackgasse führen. Die genannten Autoren formulieren Metaphern (Analogien), die letztlich eine um-

gangssprachliche Bedeutung haben. Sie gewähren weder die erforderliche Spezifizierung, noch die mediale, semiotische Bedeutung des Films im entsprechenden Einsatz; denn sie gehen in nichtsemiotischen Resultaten unter. Leider ist der Glaube an das Verhaftetsein in der Sprache "an sich", die Unfähigkeit sie als ein System von Repräsentanzen, d.h. sowohl in ihrer Relations- als auch in ihrer Seinsthemenisierung zu betrachten, in unseren Wissenschaften noch zu tief verwurzelt.-

Die Anerkennung für Ecos klärende Leistungen in der Diskussion um das iconische Zeichen, mit der sich die Autorin, auf Grund der richtigen Annahme, daß das iconische Zeichen im Film dominiert, relativ ausführlich beschäftigt (s. 21f), ist nicht verdient, denn bereits Peirce hatte eine erschöpfende Beschreibung des Icons in seiner kategorialen und relationalen Eigenschaft geliefert.

Die Bedeutung des Themas Codes, Kodierung wird in der vorliegenden Arbeit, ebenfalls mit Recht, als ein Schlüsselthema betrachtet. In der filmologischen und filmsemiotischen Fachliteratur werden die Kodefunktionen derart beliebig und ohne die entsprechende semiotische Begründung gehandhabt, daß der Eindruck entstehen muß, Codes seien eigentlich Gliederungen die uns die Sprache diktiert und liefert. Es soll jedoch klargestellt werden, daß Codes hierarchisch-struktural über den Superkodes der Technologie (Kamera) und der medialen Spezifik (Kamera+Schnitt+Filmeinheiten) aufgebaut sind und, semiotisch verstanden, primär in der Substituierbarkeit von Zeichen verankert bleiben. Selbstverständlich ist all das Kultur und Konventionalisierung - ohne semiotische Begründung jedoch lediglich Metapher. Darin liegen wohl auch offenbar die qualitativen Unterschiede der wissenschaftlichen Ergeblichkeit von Methoden.

Jarmila Hoensch

# SEMIOSIS 9

Internationale Zeitschrift für  
Semiotik und Ästhetik.

3. Jahrgang, Heft 1, 1978

## INHALT

Hans Michael Stiebing: <i>Ansatz zu einer allgemeinen Zeichengrammatik</i>	5
Gerd Jansen: <i>Die trichotomische Bestimmung kommunizierbarer Handlungen</i>	17
Gérard Deledalle: <i>Pour lire la théorie des signes de Charles S. Peirce, II</i>	29
Manfred Schmalriede: <i>Semiotische Analyse einer Fotosequenz</i>	45
Max Bense: <i>Der semiotische und metaphysische Formalismus des kreativen Prinzips</i>	50
<i>Kunst, Verhalten und Semiotik. Bemerkungen zu August Nitschkes "Kunst und Verhalten" (Udo Bayer)</i>	61
Brigitte Mühlen-Achs' <i>"Filmsprache und Wirklichkeit" (Jarmila Hoensch)</i>	68
<i>Semiotisches Forum in Hamburg (H.M. Stiebing)</i>	70
<i>Semiotik-Tagung in Suzette</i>	70